

«Gewinne *steueroptimiert* ins Vorsorgevermögen übertragen»

1e-Pläne bieten Angestellten eine Möglichkeit zur Optimierung der Vorsorge. Die Unternehmer haben einen grösseren Spielraum, wie Anlageexperte **Yusuf Savmaz** weiss.

SANDRA WILLMEROOTH

Sie beraten Kundinnen und Kunden bei der Finanzplanung und Vorsorge. Doch viele nehmen ihre Finanzen gerne selbst in die Hand. Was gilt es dabei besonders zu beachten?

Wenn jemand gerne seine Finanzen in die Hand nimmt, ist es zentral, auf eine gute Diversifikation zu achten. Das Thema ist sehr wichtig, denn es ist der einzige «free lunch», den die Märkte bieten, und das geht oft vergessen, vor allem bei Immobilieninvestoren. Sie argumentieren häufig dahingehend, dass sie immer gute Erfahrungen mit Immobilienanlagen gemacht hätten und ihnen das Anlagegeschäft weniger liege. Aber eine ausreichende Diversifikation schützt vor Überraschungen, und zu einer guten Diversifikation gehören mehr als nur direkte und indirekte Immobilienanlagen.

Wann ist ein Portfolio gut diversifiziert?

Vieles hängt von der individuellen Situation und von den Präferenzen des Kunden oder der Kundin ab. Grundsätzlich sollten die Anlagen eines Portfolios über verschiedene Anlageklassen tief korreliert und am besten global verteilt sein, also von Aktien über Obligationen bis hin zu Rohstoffen, wobei die Höhe der einzelnen Komponenten individuell abgestimmt werden kann.

Würden Sie derzeit, angesichts der Zinsentwicklung, auch Anleihen für ein gut diversifiziertes Portfolio empfehlen?

Der Trend zu sinkenden Zinsen hat erst eingesetzt. Mit Unternehmensanleihen und festverzinslichen Anleihen kann man sich noch gut positionieren und mittelfristig von weiteren Zinssenkungen profitieren. Des Weiteren kann man mit Anleihen das Gesamtrisiko des Portfolios reduzieren und durch die Zinszahlungen ein Einkommen erzielen.

Raten Sie auch zu Investitionen in digitale Vermögenswerte wie Kryptowährungen?

Das könnte für den einen oder anderen risikofreudigen Anleger durchaus als Beimischung im Portfolio in Betracht kommen, aber wir bei BNP Paribas sind aufgrund regulatorischer Vorgaben bei der Beratung unserer Kundschaft in Sachen Kryptowährungen oder digitalisierten Assets zurückhaltend.

Was ist mit Investitionen in Private Equities, die aufgrund der neuen Fondsstruktur Eltif auch für private Anlegende zugänglich geworden sind?

Private Equities und andere Privatmarktanlagen korrelieren sehr wenig mit den klassischen Anlageklassen wie Aktien und Obligationen und können daher zu einer Risikodiversifikation des Portfolios beitragen. Je tiefer die Korrelation, umso besser ist die Diversifikation in einem Portfolio. Daher ist es sinnvoll, einen Teil des Portfolios in Privatmarktanlagen zu investieren. Man sollte dabei einfach beachten, dass diese grundsätzlich einen langfristigen und illiquiden Charakter haben.

Prädestiniert diese Langfristigkeit die Privatmarktanlagen nicht als Instrument für die Vorsorge?

Das ist so. Aber das Universum der Privatmarktanlagen ist sehr gross, es gibt eine Vielzahl von Anbietern, und die Märkte haben spezifische Charakteristika, wie beispielsweise die eingeschränkte Liquidität. Das Thema ist sehr komplex, doch es gibt durchaus einige Pensionskassen, die in Privatmarktanlagen im Rahmen der Anlagevorschriften der Verordnung über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVV 2) investiert sind. Die Regulierung erlaubt bis 15 Prozent alternative Anlagen für Schweizer Pensionskassen. Bislang liegt der durchschnittliche

«Je tiefer die Korrelation, umso besser ist die Diversifikation in einem Portfolio.»

Yusuf Savmaz
Anlageexperte



Mit **Einkäufen** in die Pensionskasse lassen sich Steuern sparen, weiss Yusuf Savmaz.

Private-Equity-Anteil bei Schweizer Pensionskassen jedoch unter 2 Prozent.

Beziehen Sie die Art und Weise, wie das Vorsorgevermögen eines Kunden in dessen Pensionskasse diversifiziert ist, auch in die individuelle Finanzplanung mit ein?

Pensionskassenvermögen, welche im Schnitt einen Drittel in Aktien halten, und Mitarbeitendenpläne von Führungskräften und Unternehmern in der Anlageberatung zu berücksichtigen, macht durchaus sehr viel Sinn.

Inwiefern?

Angenommen, jemand hat 2 Millionen Franken Vermögen in der Pensionskasse angehäuft, und davon sind 30 Prozent in Aktien investiert und der Rest in Obligationen und anderen Anlagen: Wenn diese Person nun einen grösseren Risikoappetit und eine höhere Risikofähigkeit hat, weil sie vielleicht auch noch jung ist und bis zur Pensionierung noch viel Zeit hat, dann müsste diese Person im Minimum 1,4 Millionen Franken in Aktien investieren, nur um auf ein ausgewogenes Portfolio von fünfzig zu fünfzig zu kommen.

Welche Alternativen gibt es?

Man könnte in solchen Fällen mit 1e-Plänen in der überobligatorischen Vorsorge arbeiten. Dort können individualisierte Anlagelösungen entsprechend dem jeweiligen Risikoprofil verfolgt werden, und die Versicherten können die Anlagestrategie aufgrund ihrer spezifischen Präferenzen und ihres Profils selbst wählen. Versicherte mit längeren Zeithorizonten können entsprechend ihrer höheren Risikobereitschaft auch eine höhere Aktienquote wählen, was über einen langen An-

lagehorizont zu einer höheren Rendite und dementsprechend einem grösseren Vorsorgevermögen führen kann.

Was aber auch Risiken birgt?

Ja, falls die Märkte korrigieren, kann die Rendite auch negativ ausfallen. Oftmals fällt das zeitlich in eine gesamtwirtschaftlich schwierige Zeit; und falls zugleich auch das Arbeitsverhältnis aufgelöst wird oder ein Stellenwechsel ansteht, müsste das Vorsorgevermögen im 1e-Plan zu einem ungünstigen Zeitpunkt und eventuell mit Verlust realisiert werden.

Was macht Einkäufe in die Pensionskasse so attraktiv?

Die Einkäufe in das Vorsorgevermögen können vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden und sorgen so für eine Steuerersparnis, die es erst einmal im Privatvermögen zu erwirtschaften gilt. Zahlt eine Person – sofern eine entsprechende Vorsorgelücke in der Pensionskasse besteht – beispielsweise 500 000 in die Pensionskasse ein, resultiert bei einem angenommenen Grenzsteuersatz von 30 Prozent eine Ersparnis von 150 000 Franken bei der Einkommenssteuer. Angenommen, in diesem Beispiel würde keine Einmalzahlung in die Pensionskasse gemacht, dann müssten diese 150 000 als Rendite an den Finanzmärkten erst einmal erwirtschaftet werden. Und über die Zeit kann man natürlich den Effekt der freiwilligen Einzahlung mehrfach nutzen, bis die Vorsorgelücke geschlossen ist.

Aber die Steuer schlägt doch dann bei der Auszahlung wieder zu, oder?

Das ist korrekt, aber das wird dann getrennt vom übrigen Einkommen und zu privilegierten Steuersätzen

besteuert. Und wenn man bei der Pensionierung gestaffelte Bezüge macht, kann man die steuerliche Komponente weiter optimieren. Das Arbeitspensum müsste im Minimum um 30 Prozent gesenkt werden, damit ein Teilbezug möglich ist.

Welchen Spielraum haben Unternehmer bei der Planung ihrer Vorsorge?

Ein Unternehmer kann sein Lohnniveau selbst beeinflussen und wenn er gleichzeitig auch Hauptaktionär seiner Firma ist und es wirtschaftlich sehr gut läuft, kann er seinen versicherten Lohn erhöhen, somit entsprechende Versicherungslücken in der obligatorischen und überobligatorischen Vorsorge generieren und mit freiwilligen Einzahlungen diese Lücken wieder schliessen. Auf diesem Weg können die Gewinne aus der Unternehmung steueroptimiert in das Vorsorgevermögen des Unternehmers übertragen werden. Man hat gute Möglichkeiten der Steueroptimierung, muss aber auch gut beraten sein, damit keine Steuerumgehung angenommen wird. Die Vorsorge ist sicher ein Thema, welches man sich genau anschauen muss, vor allem wenn man als Unternehmer eine grössere Flexibilität hat.

Wann sollte man damit beginnen, die Unternehmensnachfolge zu regeln?

Gerade als Unternehmer sollte man den Prozess der eigenen Vorsorge und damit zusammenhängend vor allem auch den Prozess der Unternehmensnachfolge frühzeitig anstossen und sich Gedanken machen, wie das Vorsorgevermögen aufgebaut und bezogen werden soll. Es ist ratsam, bereits zehn Jahre vor dem angestrebten Rentenbeginn Überlegungen anzustellen, wie es mit der Unternehmung weitergehen soll und ob die Kinder den Betrieb übernehmen, das Management einsteigen wird oder ein Verkauf die beste Lösung für die Firma wäre.

Zur Person

Yusuf Savmaz ist seit August 2022 als Head Switzerland Domestic Market und Mitglied des Executive Committee Wealth Management Schweiz & Emerging Markets bei BNP Paribas in Zürich tätig.

Ausbildung

Savmaz hat an der Universität Zürich Wirtschaftswissenschaften studiert und ist eidgenössisch diplomierter Steuerexperte sowie Anlage- und Finanzexperte an der Azek.